

Ghatekarparan

घटकपरम्

oder

das zerbrochene Gefäß.

Ein

sanskritisches Gedicht,

herausgegeben, übersetzt, nachgeahmt und erläutert

von

G. M. DÜRSCH,

Doctor der Philosophie und Mitglied der asiatischen Gesellschaft zu Paris.

~~~~~@~~~~~

Berlin.

Gedruckt in der Druckerei der Königlichen Akademie  
der Wissenschaften.

1828.

---

Bei Ferdinand Dümmler.

From the Library of  
H. W. Ryder

NO. 1000  
AMSTERDAM

A

MONSIEUR MONSIEUR

DE CHÉZY,

PROFESSEUR DE SANSKRIT ET DE PERSAN, MEMBRE DE L'INSTITUT ROYAL DE  
FRANCE, DE LA SOCIÉTÉ ASIATIQUE DE PARIS ETC. ETC.

DÉDIÉ

PAR

L'AUTEUR

SON ÉLÈVE RECONNAISSANT.

M31923



## Einleitung.



**D**ieses kurze Gedicht, das nach den letzten Worten des letzten Verses Ghata Karparam (zerbrochenes Gefäß, oder wie es Herr v. CHÉZY übersetzt hat, „Sieb“) genannt wird, zeichnet sich durch die complicirten Reime aus. Jeder Vers ist doppelt gereimt, in der Mitte und am Ende; daher kann man die zwei Verse immer in vier abtheilen. Die Reime bilden sich oft durch die bei den Indiern gewöhnliche Verbindung aller Wörter in einen Vers oder Satz. Herr v. CHÉZY hat seiner Übersetzung die Aufschrift: „*l'Absence*,” gegeben, welche diesem Gedichte auch zukommt. Im Deutschen könnte ihm noch schicklicher der Titel: „die

Sehnsucht," gegeben werden. Dièses kurze Gedicht drückt wirklich nur die Ungeduld und die Sehnsucht einer jungen Frau aus, die von ihrem Gemahl getrennt ist, der nun bei der eingetretenen Regenzeit — der den Reisenden günstigen Jahreszeit — in seine Familie zurückkehren sollte. Der Anfang der Regenzeit ist besonders angenehm in Hindostan. Da die Strafsen dann angenehm und gänger sind, wird sie gewöhnlich zu Reisen benutzt. Daher kommen in den Gedichten häufig Anspielungen auf die Ankunft solcher Personen vor, die zu dieser Zeit von ihren Familien abwesend sind.

Kalidasas — der berühmte indische Dichter, soll dieses Gedicht in seinem Werke „Nalodaya," das sich ebenfalls durch seine complicirten Alliterationen und Reime auszeichnet, nachgeahmt haben. Kalidasas ist eine von den zehn Perlen des Hofes Wikramaditya's, Königs der Indier, der kurze

Zeit vor unserer Zeitrechnung regierte; daher kann der Verfasser unsers Gedichtes, dessen Name nicht bekannt ist, ein Zeitgenosse von Tibull und Ovid gewesen sein. Der Reim von dieser Epoche ist merkwürdig.

Die Poesie erschien zuerst in der Fülle und Erhabenheit der Gedanken und Empfindungen, ohne sich in ein künstliches Kleid zu hüllen. Je mehr die Gedichte sich später in ein bestimmtes Gewand kleideten, je bestimmter Alliterationen und Reime hervortraten, desto mehr verloren sie an innerer Tiefe und Fülle. Die Dichter schienen endlich das Äußere, Formelle für das Wesentliche genommen zu haben. Wir finden bei den Arabern viele Gedichte, bei denen das grösste Verdienst in dem Reim und den Alliterationen besteht. — Ihr Land, ihre Erziehung und ihre Religion geben ihnen zu wenig Stoff zu erhabenen poetischen Werken. Das Äußere ihrer Gedichte

gleichet daher oft einem feinen Spinnengewebe, in dem man nur kleine Mücken fangen kann. — Auch dieses Gedicht hat durch die beabsichtigten Reime an Innigkeit und natürlichem Flusse verloren, dennoch hat es aber sehr schöne Wendungen und Ausdrücke, dennoch ist es reich an sanften und tiefen Empfindungen. Der Ideengang ist ruhiger und natürlicher als bei manchen arabischen Dichtern. —

Die Reime dieses Gedichtes entstehen oft dadurch, daß die Worte zusammen geschrieben werden. Würde man daher alle Worte trennen, wie Herr v. Humboldt neulich im 63<sup>ten</sup> Hefte des asiatischen Journals vorgeschlagen hat, so würde der Reim, und somit der große Werth dieses Gedichtes, verloren gehen. Würde man z. B. विनायते am Ende des 10<sup>ten</sup> Verses getrennt विना, अय्य und ते schreiben, so könnte man es nicht mehr für einen Reim halten, und das Überraschende

und Angenehme wäre verloren. Überhaupt ist die Verbindung der Worte beim Schreiben in einen Vers oder Satz schon in der Euphonie, im Genius dieser Sprache gegründet. Hat man die Regeln der Euphonie gut aufgefaßt, so hat die Verbindung der Worte keine andere Schwierigkeit mehr als das Ungerechte, Fremdartige dieser Orthographie. Weil aber dennoch Worte vorkommen, deren End-Consonanten oder Vocale keinen Einfluß auf den folgenden Anfangsbuchstaben haben, so haben unsere gelehrten Professoren v. Schlegel und Bopp, um sich unserer Orthographie zu nähern, eine vortheilhafte Trennung dieser Worte in ihren Ausgaben in Anwendung gebracht. — Ob aber die von Herrn v. Humboldt vorgeschlagene Schreibart vortheilhaft oder mit dem Genius dieser Sprache verträglich sei, möchte ich noch bezweifeln. Die Euphonie, welche die Veränderung und Verbindung der Consonanten und Vocale nach sich

zieht, findet sich in keiner Sprache in einem so ausgebildeten Grade; daher kann auch die Orthographie mit keiner unserer Sprachen in Vergleich gesetzt werden. Was die Vortheile dieser getrennten Schreibart betrifft, so glaube ich, daß sie von keiner Bedeutung sind. Um eine Rede zu verstehen, muß man die einzelnen Worte verstehen; wenn man daher weiß, was die Worte bedeuten, wird man die Rede eben so gut verstehen, wenn die Worte verbunden sind (besonders wenn sie noch declinirt und conjugirt sind), als wenn sie getrennt stehen. Wir verstehen ja auch in andern Sprachen die zusammengesetzten Worte, ohne daß die einzelnen Worte getrennt sind. Wie groß und vielfach sind oft die Zusammensetzungen im Sanskritischen, die doch nie getrennt geschrieben werden können? Die zweite Hälfte z. B. des ersten Verses dieses Gedichtes ist nur Ein aus fünf andern zusammengesetztes Wort. — Diese Schreibart

scheint mir die Punctuation nicht auszuschließen, da nur die Worte eines Satzes verbunden werden. — Ob das Studium dieser Sprache durch die durchgängige Trennung wirklich gewinnt, muß ich zweifelhaft beantworten. Die Trennung, wie sie die Beispiele des Herrn v. Humboldt zeigen, scheint mir unnatürlich, und eben darum für den Anfänger schwerer zu sein, als die Verbindung. Bei dieser Schreibart muß man nicht nur die Regeln der Euphonie gut inne haben, sondern noch in Gedanken einen Vocal von dem folgenden Worte trennen und mit dem vorhergehenden verbinden, z. B. आश्रमस्य ऽ आविद्वरस्थाः Was ist hier natürlicher — die Verbindung oder die Trennung? Wo finden wir in einer Sprache ein Beispiel, wo der schließende Vocal getrennt und mit dem folgenden Anfangsbuchstaben verbunden wird? Wäre hier die Verbindung oder Verschmelzung zweier Vocale die der Aussprache entspricht, nicht natür-

licher? Was gewinnt der minder Bewanderte, wenn er in seiner Grammatik keine Endung auf स् findet, muß er nicht eine neue Regel studiren? Würde man nicht zwei Schriftzeichen ersparen?

Welchen Vorthail hat die Schreibart von den zwei Worten येन् ऽ ओपयेन? Hier muß man doch immer wissen, daß sich ein kurzes अ und ein उ, wenn sie zusammentreffen, in ein ओ verwandeln. Es ist eine Unnatürlichkeit, wenn das erste Wort zu wenig und das zweite zu viel hat. Dies widerspricht der Orthographie aller Sprachen. Diese Verschmelzung ist in der Natur dieser Sprache gegründet, daher soll sie auch so geschrieben werden.

Wenn man z. B. उवाच् ऽ एदं zusammenschreibt, sieht man viel leichter ein, glaube ich, daß diese Veränderung aus उवाच und इदं entstanden ist.

Bei यच् च् ऽ अन्यत् würde man deutlicher einsehen, daß यच् aus यद्, यत् entstanden ist, wenn

es mit dem folgenden च verbunden wäre. Wie soll denn च्, das keinen Vocal hat, ausgesprochen werden? Wie das च unmittelbar und schnell nach यद् ausgesprochen wird und auf den vorhergehenden Consonanten einen Einfluß hat, so sollte es auch in Verbindung geschrieben werden. —

Wenn diese Schreibart uns ungewohnt ist und das Verständniß im Augenblick erschwert, so liegt die Ursache in der Eigenthümlichkeit der Sprache, die wir nicht verändern können. Zeichnet sich diese Sprache vor allen andern in Beziehung des Wohllautes aus, so kann man ihr auch die eigenthümliche Schreibart nicht streitig machen.

Es erheben sich dieselben Einwürfe, wenn man auch die zerfließenden Vocale mit dem vorhergehenden Worte verbindet, z. B. आश्रमस्या ऽ विद्वरस्थाः लोमपाद् मुवाच. Wenn die eine oder die andere Trennung und Verbindung der Worte bei andern Werken in Aufnahme kommen sollte,



so kann sie doch in unserm Gedichte keine Anwendung finden; denn bei dieser Trennung könnte unser Dichter nicht mehr ausrufen, daß wenn er von einem Andern an Geschicklichkeit übertroffen werde, er ihm Wasser in einem zerbrochenen Gefäße schöpfe. —

Es ist übrigens ganz klar, daß bei Anwendung dieser Schreibmethode die alte Schwierigkeit — die Regeln des Wohllautes — dieselbe bleibt und daß sie dem Anfänger keine Erleichterung in dieser Beziehung verschafft. —



घटकर्परम्

oder

das zerbrochene Gefäß.

---

Ein

sanskritisches Gedicht.

---



## Inhalt des Gedichtes.



Der Inhalt dieses kleinen Gedichtes ist kurz dieser:

Eine Frau harret mit Sehnsucht auf die Ankunft ihres geliebten, aber dennoch gleichgültig scheinenden Gatten, zur Regenzeit, wo die Wege zum Reisen in Hindostan geeignet sind. Sie hat eine Begleiterin bei sich, die in diesem Gedichte zuerst spricht, 1<sup>ster</sup> bis 6<sup>ter</sup> Vers, und ihre Freundin über die Abwesenheit ihres Gemahls zu trösten sucht, indem sie ihr sagt, daß itzt ihr Geliebter bald kommen werde. Durch diese Reden erwacht in ihr die Sehnsucht, sie blickt zu den Wolken auf und beauftragt sie, ihrem fernen Gemahl ihren Gruß und ihre Vorwürfe über seine Gleichgültigkeit zu verkündigen. Sie wendet sich dann an ihre Gesellschafterin, und fragt sie, wie sie ihren Schmerz lindern könnte, und endlich an die Bäume und Pflanzen, die sie umgeben, und klagt ihnen ihre Leiden. Das 21<sup>ste</sup> Versepaar erzählt dann, daß die Wolken ihre Worte dem fernen Gemahl verkündet haben und daß er sogleich in seine Heimath zurückgekehrt sey. Im 22<sup>sten</sup> Verse schwört endlich der Dichter, daß, wenn er von einem andern in den Reimen übertroffen werde, er ihm Wasser in einem zerbrochenen Gefäß schöpfe. Aus dieser Inhaltsanzeige erhellet nun, daß dies Gedicht nicht bloß eine Beschreibung der Regenzeit ist, wie Wilson zu glauben scheint. —





## श्रीगणेशायनमः

|                                |                              |
|--------------------------------|------------------------------|
| निचितंखमुपेत्यनीरदैः           | प्रियहृतीनाहृदयावनीरदैः ।    |
| सलिलैर्निहितंरजः क्षितौ        | रविचन्द्रावपिनोपलक्षितौ १    |
| हंसानदन्मेघभयाद्रवन्ति         | निशामुखान्यद्यनचन्द्रवन्ति । |
| नवाम्बुमत्ताः शिखिनोनदन्ति     | मेघागमिकुन्दसमानदन्ति ॥२॥    |
| मेघावृतंनिशिनभातिनभोवि-        | निद्राभ्युपैतिचहुरिंसुखसेवि- |
| तारं                           | तारं ।                       |
| सेन्द्रायुधश्चजलदोधरभन्निभा-   | संरम्भमावहृतिभूधरसन्निभा-    |
| नां                            | नां ॥३॥                      |
| सतडिज्जलदार्पितंनगेषु          | स्वनदम्भोधरभीतपन्नगेषु ।     |
| परिधीररवंजलदरीषु               | पतत्यद्भुतद्वपसुन्दरीषु ॥४॥  |
| क्षिप्रंप्रसादयतिसम्प्रतिकोपि- | कान्तामुखानिरतिविग्रहको-     |
| तानि                           | पितानि ।                     |
| उत्कंठयन्तिपथिकान् जलदा-       | शोकस्समुद्भवतितद्वनितास्व-   |
| स्वनन्तः                       | नन्तः ॥५॥                    |
| हादितेदिनकरस्यभावने            | खाज्जलेपततिशोकभावने ।        |

|                           |                              |
|---------------------------|------------------------------|
| मन्मथेचकृदिरुत्तुमुद्यते  | प्रोषितप्रमदयेदमुद्यते ॥६॥   |
| सर्वकालमवलंघ्यतोयदा       | आगतास्थदयितोगतोयदा ।         |
| निर्धृणेनपरदेशसेविना      | मारयिष्यथकृतेनमांविना ॥७॥    |
| ब्रूततंपथिकपांशुलंघना     | यूयमेवपथिशीघ्रलङ्घनाः ।      |
| अन्यदेशरतिरयमुच्यतां      | साथवातवबूधःकिमुच्यतां॥८॥     |
| हंसपंक्तिरपिनाथसम्प्रति   | प्रस्थितावियतिमानसम्प्रति ।  |
| चातकोपितृषितोऽम्बुयाचते   | दुःखितापथिकसाप्रियाचते १     |
| नीलशष्यमभिभातिकोमलं       | वरिविन्दतिचचातकोमलं ।        |
| अम्बुदैःशिखिगणोविनाद्यते  | कारतिर्दयितयाविनाद्यते १०    |
| मेघशब्दमुदिताःकलापिनः     | प्रोषिताकृदयशोकलापिनः ।      |
| तोयदागमकृशापिसाद्यते      | डुईरेणमदनेनसाद्यते ॥११॥      |
| किंकृपांपितवनास्तिकान्तया | पाण्डुगण्डपतितालकान्तया ।    |
| शोकसागरजलेऽद्यपातितां     | त्वदुणास्मरणमेवपातितां॥१२॥   |
| कुसुमितकुटजेषुकाननेषु     | प्रियरहितेषुसमुत्सुकाननेषु । |
| वहतिचकलुषेजलेनदीनां       | किमितिचमांसमवेक्षसेनदी-      |
|                           | नां ॥१३॥                     |
| मार्गेषुमेघसलिलेनंविनाशि- | कामेधनुःस्पृशतितेनविनाशि-    |
| तेषु                      | तेषु ।                       |

गम्भीरमेधरसितव्यथिताकदा- ज्ञह्यांसखिप्रियवियोगजशोक-

हं

दाहं ॥१४॥

सुसुगंधतयावनेजितानां

स्वनदम्भोधरवायुवीजितानां ।

मदनस्यकृतेनिकेतकानां

प्रतिभात्यद्यवनानिकेतकानां

॥१५॥

तत्साधुयत्त्वांसुतरुंससर्ज

प्रजापतिःकामनिवाससर्ज ।

त्वंमंजरीभिःप्रवरोवनानां

नेत्रोत्सवश्चासिसयौवनानां

॥१६॥

नवकदम्बशिरोऽवनतास्मिते

वसतियन्मदनःकुसुमस्मिते ।

कुठजकिंकुमुमैरुपहस्यते

निपतितास्मिमुडुःप्रसहस्यते

॥१७॥

तरुवरविनतास्मितेसदाहं

हृदयंमेप्रकरोषिकिसदाहं ।

तवकुसुमनिरीक्षणोपदेहं

विसृजेयंसहसैवनीपदेहं ॥१८॥

कुसुमैरुपशोभितांसितै

र्धनमुक्ताम्बुलवप्रकासितैः ।

मधुनस्समवेक्ष्यकालतां

भ्रमरश्चुम्बतियूथिकालतां १९

तासामृतुःसफलएवह्रियादि-

सेन्द्रायुधाम्बुधरगर्जितडुर्दिनेषु

नेषु



रत्युत्सवंप्रियतमैः सहमानय- मेधागमेप्रियसखीश्चसमानय-  
ति ति ॥२०॥

एतन्निशम्यविरहानलपीडि- स्तस्यावचःखलुदयालुरपीडि-  
ताया तायाः ।

स्वस्वारवेणकथितंजलदैरमो- प्रत्याययौसगृहमूनदिनैरमो-  
घैः घैः ॥२१॥

आलम्ब्यचाम्बुतृषितःकरको- भावानुरक्तवनितासुरतैः शपे-  
षपेयं यम् ।

जीयेययेनकविनायमकैःपरिणा तस्मैवहेयमुदकंघटकर्परिणा२२



## Commentar.

श्रीगणेशाय नमः ॥ यस्याः पतिर्देशान्तरम् प्रतस्ताम् नायिकाम् पञ्च-  
भिः श्लोकैरभिधत्ते ॥ निचितेत्यादि ॥ हे कुन्दसमानदन्ति । नीरदैः  
उपेत्य खम् निचितं ॥ कुन्दानाम् पुष्पाणि कुन्दानि तैः समानदन्ताः  
ताम्बुलाभावाद् विरहिण्याः । आगत्य गगनम् व्याप्तम् + सरसैर्मेघैः ।  
खम् इवातव नायकः सरसस्त्वाम् आश्वासयिष्यतीति भावः ॥ भर्तृही-  
नानाम् हृदयलक्षणापृथ्वी तद्रदैः । रद्विलेखने । विदारकैर्मेघैः ॥ किम्  
च । सलिलैर्जलैः क्षितौ रजः निहितं स्थापितं क्षितेरज इत्यर्थः ॥ रजसः  
पूर्वविस्तृतत्वादिदानीं तत् स्थापने सुखम् आगमिष्यतीति ध्वनितं ॥  
किम् च रविचन्द्रौ न दृष्टौ जनैरिति शेषः ॥ अपि न तेजसि त्वबोधः ॥  
मेघैराकादितत्त्वान्नभस्तयोश्च ॥ अनेन सर्वथा पथिकयोस्तयोरपि निज-  
प्रेयसी समाश्वासनाय गमनं प्रतीयते । तद्वत्तत्त्वाश्वासनाय सोऽप्यागमि-  
ष्यति शीघ्रं चिरं पथिक इति ध्वनिः ॥ तयोश्चोदयास्ताज्ञाने रतासक्त-  
कामिनाम् रात्रिदिनाज्ञानमित्यपि ध्वनिः ॥ अन्यस्तुरतदर्शनं स्वस्ये-  
च्छोत्पादकमतस्तयोस्तदर्थगमनं ज्ञात्वा तवापि पतिरचिरम् आगमि-  
ष्यतीति ध्वनिः ॥ षड्विपमेष्टौ समेकला इतिलक्षणाद्वैतालीयंकुन्दः ॥ १ ॥

किम् च अथ मेघागमे हंसानदन्मेषः गर्जनं घनः तडयाद्ब्रुवन्ति  
पलायन्ति मानससरसि अनेन तिर्यञ्चोऽपि कान्तासंगाय गच्छन्ति  
किम् त्वदीयो मनुष्य इति ध्वनिः ॥ अथ रात्रेर्लुप्तानि प्रदोषा न स-  
चन्द्राः सोऽपि कान्ताश्वासनाय गतः किम् च मयूराः नवजलमत्ता

दृष्टाः शब्दायन्ति ॥ नचमयूराः स्वकान्ता आकारयन्ति त्वदीयोऽप्या-  
कारयिष्यतीति ध्वनिः । तेन मम गमनासामर्थ्ये किं आधिक्यमिति  
वाच्यं ॥ ते वयम् आगच्छाम इति वदन्तीति ध्वनेः ॥ इन्द्रवज्रेयं ॥२॥

हे कुन्द° । रात्रौ मेघैर्व्याप्तं खं न शोभते ताराहरितत्वात् । अचेतनं  
गगनम् अपि ताराभावाद्यथा तथा त्वदीयोऽपि त्वां विना न शोभते ॥  
किंच निद्रा हरिं प्राप्नोति वर्षानाम् तच्छयनकालत्वात् । सुखसेवि-  
तारं । सुखस्यसेविता सुखसेवितातं जनपालनादिव्यासंगं विमुच्य सो  
ऽपि लक्ष्मीसहितस्तुषी तथा तत्रापि रसिकः ॥ अन्यच्चमेघोऽधः असन्  
जलं स्रवन् इभानाम् गजानाम् क्रोधं जनयति । सेन्द्रायुधः सधनुः भूध-  
रसन्निभानाम् तेन प्रोषितेभानाम् मध्ये सकोपोऽपि सविरहः सन्नाग-  
मिष्यतीति ध्वनिः ॥ प्रतिदन्तिगर्जनभ्रान्त्यावा । वसन्ततिलकेयं ॥३॥

हे कुन्द° । सतडिज्जलदार्पितं जलं परिधीररवं परितः गम्भीरशब्द-  
यथास्यात्तथा क्रियाविशेषणं वा दरीषु प्रपतति वहति । यद्वातडिडिस्सह  
विद्यमाना ये मेघास्तैरर्पितं मृत्तं जलं मगेषु दरीषु च । अनेन जलदा-  
नाम् नायकं त्वं व्यड्यते विद्वलतानाम् नायिका त्वं च अतस्सोऽपि  
तान् एवम् अवलोक्यागमिष्यतीति ध्वनिः ॥ वसन्तमालिकेयं ॥ औ-  
पच्छन्दसिकमिति वा ॥४॥

हे कुन्द° । सम्प्रति वर्षन्तौ कोपीतिज्ञात्येकवचनं तानि रतिविग्र-  
हकोपनत्वेन सौन्दर्यातिशयशालित्वेन प्रसिद्धानि । कान्ताम्बुजानि  
मानिनीवदनानि क्षिप्रं शीघ्रं प्रसादयति प्रसन्नी करोति । अस्मिन्वर्षन्तौ  
मानिनीकोपम् उत्पाद्य अन्नयतीति यावत् ॥ अतस्सोऽपि त्वत्प्रसा-  
दनार्थम् आगतेति व्यड्यते ॥ कथम् भूतानि रतिविग्रहकोपितानि  
सुरतेप्रीतिकलहेन कोपस्स्यातो येषां तानि किंच स्वनन्तो गर्जन्तो  
मेघाः पाथान् उत्कांठयन्ति उत्कांठावतः कुर्वन्तीत्यर्थस्तेन नायको  
हितदृदर्शनोत्कांठित आगन्तेति ध्वनिः ॥ किञ्च तद्वनितास्तु अनन्तः

महान् शोकः विरहदुःखं सम्पृच्छति उत्पद्यते अनेन त्वन्नायकस्त्वद्विरहमसहमान आगतेति ध्वनिः । वसन्ततिलका ॥५॥

एवम् सहचर्याश्चासिता नायिका मेघान् आह । क्वादित इति दिन-  
कारस्य भावने दीप्तिवने वृक्षसम्प्रदायवाचिनोवनपदस्य समूहेलक्ष-  
णा ॥ क्वादिते सति मेघैरिति शेषः । गगनाद्वारिणि पतति सति शोकस्य  
भावने उत्पादकेका मे हृदि हन्तुम् पीडयितुम् उद्युक्ते सति देशान्त-  
रगतभर्त्तकया इदम् वक्ष्यमाणं उद्यते उच्यते । मेघान् प्रतीतिशेषः ॥  
रथोद्यता ॥६॥

किमुवाच । हे मेघा यूयम् सर्वकालम् अवलंघ्य दयितगमन-  
व्यतिरिक्तं अतिक्रम्य यदा प्रेयान् प्रोषितस्तदा आगतास्थप्राप्तास्थ ।  
मध्यमपुरुषबलाद् यूयम् इत्यध्याहार्यं ईदृशाः परोपकारनिरताभ-  
वन्तोऽधुना मयि निर्घृणेन निर्दयेन निर्लज्जेन वा अत एव परदे-  
शसेविना विना माम् मारयिष्यथ । इति कष्टे । अयम् अप्यपकारस्तस्य  
कर्त्तव्यापकारकारित्वात् ॥ मारयिष्यथ न तेनेति पाठे काङ्क्षः न मार-  
यिष्यथ किं अपितु मारयिष्यथैव ॥ इयंरथोद्यता ॥७॥

हे घनाः यूयम् एव तं कान्तं ब्रूत उपदिशत ॥ पथिकेषु पांशुलं  
पांशुन्दोषान् लाति अंगी करोतीति पांशुलः मलिन अधम इति या-  
वत् । तं पांथाधमम् इत्यर्थः । एतादृशं प्रति उपदेश आवश्यकः । अस्मा-  
स्त्वेववृक्षः प्रार्थनादरः किम् इति चेत् । किम्भूता यूयम् पथिशोघ-  
लंघनाः लंघनम् गमनम् येषांते । अन्यस्य स्थिरतयागमनकालविल-  
म्बेन भवतः प्रेषणमुचितत्वाद्युक्तः प्रार्थनादरः ॥ तत्र गत्वा किम् वक्त-  
व्यम् इति चेत्तत्राह । भो पथिक अद्य वर्षतौ अन्यदेशप्रीतिर्मध्यतां त्य-  
ज्यतां शीघ्रं स्वदेशं गन्तव्यम् इत्यर्थः अथवा तत्र बधू अस्माभिः किं  
उच्यतां वक्तुम् नशक्येत्यर्थः । अनिर्वाच्यां दशां प्राप्तेति भावः । यद्वा सा  
किम् वदतु अस्मदुक्तम् एव कर्त्तव्यं । रथोद्यता ॥८॥

भो नाथेति सम्बोधनं । सम्प्रति वर्षतौ हंसमुदायामानसं सरः प्रति  
 आकाशे प्रस्थिताः । तिर्यञ्चोऽपि कान्ताश्चासनाय गच्छन्तीति भावः ॥  
 किञ्च चातकः पक्षी अपि तृष्णितो जलं याचते जलधाराम् इत्यार्थिक  
 द्वितीयं कर्मक्षेपं ॥ यद्वा अम्बु अमृतं चातकः कान्ताधरामृतपानं या-  
 चते । प्रियां प्रतीति शेषः त्वन्तु अधरपानार्थप्रेरितोऽपि न गच्छसि  
 महतीष्णङ्गारान् अभिज्ञानतेत्युपहास्योऽपि । किञ्च भो पथिक सा ते  
 प्रिया दुःखिता च यदि सातर्हिप्रिया आश्वासनीयेत्यनेन मन्मथपीडया-  
 दशमीदशमाप्तकामदुःखकारणंतिर्यञ्चोऽपि प्रियाम् आश्वासयन्ति ॥  
 मनुषित्रा अनभिज्ञायसस्नेह त्वं दत्तं अभिज्ञायनिःस्नेहत्वम् इति  
 स्मर्यमाणा दुःखिता ॥ रथोद्यता ॥१॥

किञ्च भो पथिक कोमलं सुन्दरम् हरितबालतृणं अभिभाति सम-  
 न्ताच्छोभते । भूमावितिशेषः ॥ नन्वत्रबालतृणशब्देन नीलस्यैवबो-  
 धादन्यद्वैयर्थ्यं तथापि नीलपदं वर्षर्क्षपनाय । अचेततृणकोम-  
 लत्वेन च कठिनत्वेन हीनतातेन मार्गमंजुलत्वं च सूचितं । किञ्च  
 चातक उदकं अमलं मलहीनं विन्दति लभते चातकाधनमुक्तम् उद-  
 कम् अन्तरीक्ष एवाददते । अतस्तत्र भूमि सम्बन्धाभावात्निर्मलत्वं  
 चातका अस्मानिच्छन्ति उदकान्तदर्थं वयम् आगताः ॥ त्वदागमनप-  
 रीक्षिणीं त्वं न गच्छसीत्यतोऽधमत्वम् तवेति ध्वनिः । किञ्च अम्बु-  
 दैर्मेघैर्मयूरसमुदायो निनाद्यते शब्दं कुर्विति प्रेर्यते अस्मद्गार्जने  
 मयूरा नृत्यन्ति इति मेघानां कारणतानादे । मयूराणां मंजुलनादोत्सा-  
 दकैश्च अस्माभिरेव प्रेर्यमाणो गच्छनोचेन्मयूरनादोत्तरं दुःखितो भू-  
 त्वायास्यसीति विभीषिकोक्तिः । किञ्चाद्य कान्तया विना तव का रतिः  
 सुखं न कापीति भावः ॥ एवम् दुःखी भूत्वा तिष्ठसि चेदतिधैर्यग-  
 णस्त्वयि । रथोद्यता ॥१०॥

किञ्चाद्य कलापिनो नृत्यन्मयूरा मेघशब्दमुदिता घनगर्जितसंत-

छाः प्रेषितानां हृदये शोकलापिनः देशान्तरगतभर्तृकाणाम् नायिका-  
नां हृदयेषु संतापकारकाये मयूराः ॥ यद्वा हृदशोकम् लपन्ति भाषन्ते  
अतस्तदवस्थां ज्ञात्वा गन्तव्यं । भो पथिक ते सा विरहानलव्याकुला  
प्रिया मेघागमकृशापि दुःखेन धर्तुम् अशक्येन मदनेन पीडयते यद्वा  
तेयदागमे वर्षत्रैः कृशापि एतादृशीम् अपि मदनः पीडयति तत्परिहा-  
रार्थं त्वं ब्रज देवोदुर्बलघातक इति मदनस्यापि दयाभावः ॥ त्वं तथा  
माभवेति सामोपायः । रथोद्धता ॥११॥

भो पथिक तव कान्तायां कान्तयेति विवक्षातः कारकाणि कारक  
इति वचनादधिकरणाविवक्षया तृतीयान्तेन कान्तायाम् इत्यर्थः ।  
करुणापि नास्ति निर्दयस्य ते दयाभावात् । सदयेन तु गतम् एव  
स्यात् । यमकभंगभयात् कान्तयेति केचित् । तत्र । कवेरसामर्थ्यापत्तेः ॥  
कथम् भूतया पाण्डुविरहेणगण्डौ तयोः पतिता इतस्ततो विस्तृताः सा-  
धनाभावात् केशांता यस्याः एतादृशिप्रेम्णिविरहावस्थायां जीवने हेतुम्  
आह । अथ त्वद्गुणानां स्मरणम् अपि सदयो मयि प्रीतिसान्द्रोऽधुना  
गमिष्यत्येवेति स्मरणम् ताम् रक्षति । शोकशागरजले निपातितां शोक-  
समृद्धस्तञ्जलम् इवेत्युपमानाम् तत्त्वात् त्वद्विरहेणेति शेषः । समृद्धम्  
अपि गुणेन रञ्ज्वातरति । रथोद्धता ॥१२॥

पुनरपि तं मत्संदेशं ब्रूतेत्याह ॥ हे कान्त त्वम् मां किं इति  
कास्मात् कारणान्नसमवेक्ष्यसे संपश्यसि केषु सत्सु काननेषु वनेषु ।  
कुसुमानि संयातानि येषां ते तादृशाः कुटजाः वृक्षविशेषाः ॥ कुटजो-  
वृक्षभेदेस्यादगस्त्यद्रोणयोरिति प्रकाशः येषु तानितादृशेषु सत्सु । पुनः  
केषु सत्सु काननेषु वनेषु प्रियरहितेषु । कामिनीजनेष्ठितिशेषः ॥  
किम्भूतेषु कामिनीजनेषु समत्सुकाननेषु समत्सुकानि निजकान्ते-  
ष्टकंठितानि आननानि येषां तेषु इदम् अपि स्वाभिप्रायेण तस्मात्  
कामिनीमुखस्य यथान्तकंठितत्वं भवति तथा विधेयं ॥ यद्वा प्रियेति

भर्तृपदेन सम्बोधनं । अत्र पक्षे पूर्ववत्कुसुमिते इति सप्तम्यन्तला-  
पयित्वा अग्रिमपदानि काननविशेषणानि । किम्भूतेषु । काननेषु  
कस्य जलस्य । किम् शिरोजलमाख्यातम् इत्येकाक्षरनिधंङुः । आननानि  
मुञ्चानि आधारत्वात् स्थानानि इति यावत् । तेषु काननेषु सज्जले-  
ष्वित्यर्थः पुनः किम्भूतेषु काननेषु समस्तसुमदाप्रीत्याघटितेषु । पु-  
ष्पाणां विकसनेनहास्यनिवेदकत्वं ॥ पुनः किम्भूतेषु काननेषु रहि-  
तेषु विद्युक्तेषु । कामिनीजनैरिति शेषः । अनेन वनानां जलाद्यनेकगुण-  
शोभितत्वात् कामिन्यादिजनराहित्य मात्रेण शोभामाभूदितित्वदाग-  
मनेन च तदने क्रीडावशादस्मत्सान्निध्येन सर्वापि शोभा सम्पत्स्यते  
इत्यवश्यम् आगन्तव्यम् इति स्फुट एवाशयोऽभिव्यज्यते । यद्वा कोष  
सत्सु कामिनीजनेषु काननेषु अधिकरणसप्तमीयं । समस्तसुमदासह-  
वर्तमानेषु सत्सु अनेन यथा स्वभर्तृभिः सहिताः कामिन्यः काननादौ  
क्रीडन्ति तथाहम् अपि त्वदागमने भविष्यामीति सत्वरम् आगन्त-  
व्यम् इत्याशयोऽपि व्यंग्यः । किम्भूतेषु काननेषु कुसुमितकुटजेषु ।  
अनेन काननानां भोगयोग्यत्वं सूचितं । किम्भूतेषु कामिनीजनेषु  
काननेषु केन सुखेन युक्तानि आननानि येषां तेषु । मध्यमपदलोपि-  
समासात् । वियोगाभावात् सुखितानीत्यर्थः । यद्वा केन जलेन युक्ता-  
न्याननानि येषां तेषु विपरीतस्वरतश्चमस्वेदविन्दुयुक्तानि । पावकेच  
मयूरेच सुखेशीर्षे जलेचकं । पुनः किम्भूतेषु कामिनीजनेषु प्रियरहि-  
तेषु सर्वेषु सुन्दरत्वात् सर्वेषां प्रियः कामस्तज्जोरः अग्निस्तत्र हितेषु  
सुखरूपेषु मदनजनिततापशान्त्यर्थं कामिनीजन एवसुखावह इत्यर्थः ।  
यद्वा प्रियानां भर्तृणां रः संतापः अर्थान्मदनजन्य इत्यर्थः । तत्र हितो  
ऽभर्तृणां संतापशान्त्यर्थं कामिनीजन एवहितः सुखकारीसमर्थः । यद्वा  
प्रियाणां-रः कामः तत्र हितो भर्तृणांशरीरालिंगने सुखावह इत्यर्थः रश्च-  
कामेऽनलेसूर्ये इति निधंङुः । पुनः कस्मिन्सति नदीनां कलष आ-

विले वज्रले जले वहति सति यथा नदीभिः स्वकान्तं प्रतिगम्यते  
तथा त्वं अपि गच्छेत्याशंक्याह । किम् भूताम् माम् दीनां सर्वेषां सु-  
खवशात् स्वस्य विरहात् ॥ पुष्पिताग्रावृत्तिः ॥१३॥

साम्प्रतं काचित्सखीम् आहानंगवाणाकुलांगी । हे सखि अहम् प्रि-  
यवियोगाज्जातं शोकाग्निं कदा जह्यां त्यजेयं । केषु सत्सु जलदमत्त-  
तोयेन मार्गेषु पथेषु विनाशितेषुरुद्धेषु । अनेन एतावत् कालं तदाग-  
मनाशयास्थितम् अधुना तु नदीपूर्यात्वात् पंकाकुलत्वाच्च मार्गाणां वि-  
षमत्वे तदागमनाभावबोधात् कथम् शोकनाशः । तदभावे दशमदशा-  
प्राप्तिरिति ध्वनिः । कस्मिन्सति तेनेत्यनेन निर्दयत्वबोधः भर्त्रा विना  
कामोधनः स्पृशति सड्यं कुर्वति । मालक्षीकृत्येति शेषः किम्भूतम्  
धनः शितेषु शितः तीक्ष्ण इष्यस्मिन् तथा । किम्भूताहं गम्भीरं यन्मे-  
घस्यरसितं धनगर्जितन्तेन व्यथिता व्यथा संज्ञाता यस्याः सा दुःखिते-  
त्यर्थः । वसन्ततिलकेयं ॥१४॥

पुनरपि सखीं मेघसमक्षम् आह ॥ हे सखि अद्य केतकानां केत-  
कीपुप्याणि केतकानि तेषां वनानि समूहाः प्रतिभान्ति शोभन्ते ।  
सम्प्रतिभानिवा भवन्ति । परपीडाकारणे धृष्टानि । कीदृशानां केतका-  
नां सुतरां सुमंधीनि तेषां भावस्तत्तथा तथा अवनेजितानां व्याप्तानां  
वने अजितानां इति पदच्छेदे वने अजितानां सर्वोत्कृष्टत्वादप्युष्पै-  
रपराजि तानां पुनः किम्भूतानां स्वनन्तो गर्जन्तो ये मेघास्तत् सं-  
बन्धिवा युनावीजितानां ईषत् कम्पितानां । पुनः किम्भूतानां मद-  
नस्य कृते कामार्थं निकेतकानां गृहाणाम् इत्यर्थः । कितनिवासेनि-  
केतयन्ति निकेतनानि मदनस्ते शरीरशीतलगृहेषु स्थित्वा परान्पीड-  
यति अतस्तवेयं कीर्त्तिः । वसन्तमालिकेयंवृत्तिः ॥१५॥

इदानीं प्रस्तुतं विहायाप्रस्तुतं तहं कामव्यमोहात् प्रार्थयते । भो  
कामनिवासकन्दर्पनिलयसर्ज शालसाले त्वं सर्जके । प्रज्ञापतिर्वेधाः

सुतरं त्वां ससर्ज । सृष्टवान् तत् साधु यत्नं । सुतरत्वं दर्शयति ।  
यतः कारणात् त्वं मंजरीभिर्वहारीभिर्वनानां प्रवरः श्रेष्ठोसि । चेत्यपरं  
सयौवनानां अनेन पुंस्त्रीग्रहणं । नेत्रोत्सवः आनन्दजनकत्वात् ।  
नेत्रानां उत्सवः उद्यवः ईदृशस्य तव मत्पीडाजनकत्वम् अनुचितं इति-  
भावः । यद्वा श्रेष्ठस्य तव नस्वतो मत्पीडाजनकत्वं कितुकामसंगत्येति  
ध्वनिः ॥ उपजातिच्छन्दः ॥१६॥

हे नव कदम्ब अहं लभ्यं शिरोऽवनतास्मि कृतनमस्कारेत्यर्थः ।  
यद्यस्मात् कारणात् ते पदम् अत्रापि योज्यं तव कुसुमस्मिते पुष्पैर्वि-  
कसिते त्वयि मदनस्तिष्ठति दुष्टसंगान्मम पीडां माऽदाः । अथवा  
नवस्य बालस्य परपीडाजननेऽविवेकिनः कदम्बस्य कुमातृकस्य  
दुष्टसंगिनो दुःखजननं सुयुक्तम् एव । हे कुन्दजकुसुमं कृत्वा किम्  
उपहस्यते त्वया माम् एव दुःखं दत्वा माम् एवोपहससीति महदौ-  
चित्यम् इत्याशयः । अतः सुदुःप्रसहस्य सुतरां सोढुम् अशक्यतेति  
पतितास्मि । कृतनमस्कारास्मि अतो मायच्छुःखं । इतविलंबितं-  
च्छन्दः ॥१७॥

इदानीं नायिका निर्दयं प्रार्थयते । हे तरुवर अहन्ते लभ्यं सदा  
निरंतरं विनतास्मि एवं सत्यपि मे हृदयं किम् इति सदाहं सतापं  
करोषि । अत्यन्तकृतघ्नस्त्वम् इति भावः ॥ भो निप कदम्ब अहं तव  
कुसुमनिरीक्षणो पदेत्वत्पुष्पदर्शनपदे स्थाने सहसाऽकस्मादेव देहं  
विसृजेयं । यद्वा त्वत्पुष्पनिरीक्षणो स्थाने एव देहं त्यजेयम् अतः अन्-  
चितम् इति भावः । अत्रानुक्तागाथाच्छन्दः ॥१८॥

स्वयंपुनर्विलपति ॥ यद्वा सखी वदति । भ्रमरोऽङ्गो यूथिकानां  
लतां चम्बति तत्रैवासक्तो भवति इत्यर्थः । किम् कृत्वा मधुनः पुष्प-  
रसस्य कालतां समयतां समवेक्ष्यं ज्ञात्वा अनेन भ्रमरोऽपि मधुपान-  
समयम् इति ज्ञात्वा सक्तो मन्नायिकापेक्षयाभिज्ञ इत्यर्थध्वनिः । सितैः

श्रेतैः पुष्पैरुपशोभितां अनेन भ्रमररूपप्रियं चम्बनादे तस्याः पुष्पच्छ-  
लादास्यं व्यंग्यं । घनैर्मक्ता ये अम्बुलव्वा जलकणास्तैर्विकासितैरन्यो  
पि कश्चिद्वसिकोभूषणादिभिरलंकृतां कान्तां चम्बतीति ध्वनिः ।  
वैतालीसुन्दरीकन्दः ॥११॥

पुनरपि सखिं वदति ॥ ऋतुः अर्थाद्वर्षर्तुः तासाम् सुन्दरीणां हि  
निश्चये सफलस्वसार्थक एव तासाम् कासां या इन्द्रायुधेन वर्तमाना  
ये मेघास्तेषां गड्डीतानितैर्दुर्दिनेषु मेघच्छन्नवाचकं दुर्दिनपदं कृत्र-  
मात्रे लाक्षणिकं प्रियतमैः कामिभिः सह रत्युत्सवं मानयन्ति पूज-  
यन्ति अनुभवन्ति । किञ्च मेघागमे प्रियास्ता साख्यश्च तास्तासमानयन्ति  
आत्मतुल्याः कुर्वन्ति आत्मवद्भूषणादिभिर्भूषयन्ति इत्यर्थः । यद्वा  
मानेन आदरेण सह वर्तन्ते यास्तादृशाः कुर्वन्तीत्यर्थः । अभिमानिका-  
मिनोरानयने संतोषात् स्वभूषणदानमङ्गितम् एवेति भावः । अनेन  
प्रियानयनं सखीकार्यं भवत्यतः सभूषणस्त्वया सानेयस्त्वाम् अलं-  
कारिष्यामीत्यर्थं ध्वनिः ॥२०॥

एवम् विलपत्यां तस्यां सनायकः अनदिनैरल्पदिवसैर्गृहं निजम्  
इति शेषः । प्रत्याययौ आजगाम । किम् कृत्वा एतत् पूर्वोक्तं विरहा-  
नलेन पीडितायास् तस्याः प्रियायाः जलदेन स्वारवेण स्वशब्देन स्वं  
आत्मानं प्रतिकथितं । उक्तम् वचस्सन्देशं निशम्य श्रुत्वा किम् भू-  
तायास्तस्याः अपीडितायास्तत्प्राप्ताविति शेषः किम्भूतः सद्यालुः  
मेघवचनेन तत्कालमागमनात् । किम्भूतैः अनदिनैर्मोघैरमोघैश्च तद-  
नागमनागमनाभ्यां निष्फलैः सार्थकैश्च केचिदिदं पथं कवेनेति वद-  
ति ॥२१॥

इदानीं काव्यकर्त्ता स्वकाव्ये यमकनिपुणतामाकलय्य प्रतिज्ञां  
दर्शयितुम् आह । भो शिष्य अहम् येन परेण द्वितीयेन कविना  
त्वन्वयेन यमकैः जीयेय पराजयं प्राप्स्यामि शब्दालंकारैः तस्मै कव-



येध्वस्तकुम्भकपालेन उदकं वह्येयं प्रापयेयं उष्करम् अपि करिष्यामि ।  
 ननु त्वम् जितो ऽपि तथा न करिष्यसीति चेच्छपथमाह । यदि न  
 वह्येयं तर्हिभावेन चित्ताभिप्रायेण अन्भृक्तायाः कान्तास्तासां स्मृतैः श-  
 पथं कुर्या । किम् कृत्वा तृषितः सन् कारकोशः कुड्मलो ऽञ्जलिः तेन  
 पेयम् पातुम् योग्यं जलं आलम्ब्यस्पृष्ट्वा अन्यो ऽपि जलं स्पृष्ट्वैवशपथं  
 करोतीति भावः । यो हि यत्प्रियो भवति सतच्छपथं करोतीति स्वस्या-  
 तिरसिकत्वेन तत्प्रियत्वात् तच्छपथे इत्यादरः । नच तत्र यमकाख्य-  
 काव्ये ज्ञानम् एवेतिन्यूनतावाच्या कविनेत्युक्तात्वात् यः कविस्तेन  
 तु यमकादौ जेतव्यो ऽस्मिशास्त्रेण शास्त्रशैरित्यलंविस्तरेण ॥२२॥

॥ इति घटकर्परम् समाप्तं ॥



## Erläuterungen.



Die Worte अवनोरदै: die den Reim zu नीरदै: bilden, sind aus अवनी und रदै: zusammengesetzt. — Herr v. CHÉZY erklärt und übersetzt diese Worte durch *Risse, Spaltungen der Erde*. Der Sinn des ganzen Verses wäre nach seiner Ansicht dieser: Der weite Himmel ist mit schwarzen Wolken bedeckt, das Herz der Geliebten sehnet sich nach dem fernem Geliebten, wie die von der grossen Trockenheit zerrissene, gespaltene Erde nach dem Regen. Diese Erklärung ist sehr schön und dem Gegenstand anpassend; allein die grammatische Construction und die grosse Elipse, die man sich nach dieser Erklärung zu denken hätte, scheinen sich ihr entgegenzusetzen. — रद्: heisst nach Wilson's Wörterbuch blofs *theilen, spalten*, die Handlung dieser Bedeutung, und nicht *Fuge, Rifs* oder *Spaltung*. Daher heisst रद्: auch *ein Zahn*. Die beste Erklärung läßt sich, glaube ich, von diesen Worten geben, wenn man die zweite Hälfte dieses Verses nur als ein Eigenschaftswort des vorhergehenden नीरदै: betrachtet. Es wäre daher so zu erklären: — *nubibus, dilecto — privatae — animi — terram findentibus.* —

„Der Himmel ist mit Wolken bedeckt, die den Grund (die „Erde) des Herzens derjenigen spalten, die ihres Geliebten „beraubt ist.“ Diesen Sinn scheint auch der Commentator in diesen Worten gefunden zu haben, da er beisetzte: विदारकैर् मेघैः *durch spaltende Wolken*. विदारकः heisst ein Fels mitten in einem Strome, der die Wellen desselben spaltet, theilt. Der Ausdruck हृदयावमी *animi terra* darf hier nicht auffallen, denn wir finden ähnliche Zusammensetzungen öfters bei indischen Dichtern, z.B. *die Erde des Zutrauens, des Muthes* भूमि etc. im Hitopades. Diese Erklärung stimmt auch mit dem Dialog zusammen. Die Begleiterin der Geliebten erhebt ihren Blick zum Himmel und spricht: der Himmel wird aufs neue mit Wolken überzogen, die die Sehnsucht im Herzen erregen; denn dies ist die Zeit, wo die Reisenden wieder zu ihren Familien zurückkehren. Daher sagt der Commentator: Dein Gemahl ist wie der Himmel, er wird bald Dich zu trösten kommen. — Der Staub hat sich gelegt, die große Hitze ist vorbei, Sonne und Mond werden nicht gesehen, die Regenzeit ist eingetreten, Dein Geliebter wird bald kommen. —

V. 2. हंसा: Die Gans ist ein beliebter Vogel in der indischen Poesie. Die Gänse sind zwischen Nalus und Damayanti die Boten der Liebeserklärung, wie wir im 6<sup>ten</sup> Kapitel dieses Gedichtes sehen. Die Bewegung der Gänse wird von den Indiern mit dem zierlichen Gange eines Frauen-

zimmers verglichen. In dem Gedichte von Kalidasas: Ritu Sanhara (die Zusammenstellung der Jahreszeiten)

हंसैर्जितासुलसितागतिरङ्गनानाम्

H. H. Wilson hat in seiner Ausgabe des Meghadûta diesen Vers so übersetzt:

*Nor with the goose the smiling fair,  
In graceful motion can compare. —*

*Anseribus victus graciosus incessus membrorum.*

शिखिने Der wilde Pfau ist auferordentlich häufig in einigen Theilen von Hindostan, und wird besonders an sumpfigen Plätzen gefunden. Er gleicht viel den Wasservögeln, er paart sich zur Regenzeit; er kommt daher häufig mit den Kranichen und Tschatakas in den Beschreibungen der regnerischen Jahreszeit vor. Wir finden ihn z. B. in einer Sataca von Bhartri Hari, wo er diese Jahreszeit beschreibt:

शिशिकुलकलकेकाव्यावनान्ताः । सुखिन्यसुखिन्मवासर्वमुत्कपठयन्ति ॥

Wilson hat diesen Vers so übersetzt:

*When smiling forests whence the tuneful cries,  
Of clustering pea fowls shrill and frequent rise,  
Teach tender feelings to each human breast,  
And please alike the happy or distressed.*

Die Gebieterin wird hier von ihrer Gefährtin कुन्दसमानदन्ति genannt, was sich auf द्रवन्ति reimt und aus कुन्द Jasmin,

समानः *gleich*, und दन्तः *Zahn*, zusammengesetzt ist. Es steht hier im Vocativ. „O Du, deren Zähne dem Jasmin (der „weißen Blüthe des Jasmin) gleichen.“ —

*Tu, Iasmino similibus cum dentibus!*

V. 3. वितारं findet sich nicht in Wilson's Wörterbuch. Die Bedeutung scheint aber nicht zweifelhaft zu sein, indem es von वि und तृ abgeleitet werden kann. Wie der weite (geräumige) Himmel ohne die Sterne nicht glänzt, läßt der Commentator die Begleiterin zur Geliebten sprechen, eben so glänzt Dein Geliebter nicht ohne Dich.

सुखसेवितारं findet man ebenfalls nicht im Wörterbuch. Die Bedeutung scheint aber auch nicht schwierig zu sein. Nach DE CHÉZY bedeutet सेवितृ, सेविता, सुखसेविता *einen Beschützer*. Dem Zusammenhang nach und der Erklärung des Commentators zu Folge kann es hier nicht diese Bedeutung haben. Haris schläft zur Regenzeit, er hat die Sorge der Welt auf die Seite gesetzt und ist bei Lakschmi glücklich und selig. Von सेव् abgeleitet giebt es den passenden Sinn: *der seinem Vergnügen folgt, der nur nach Glückseligkeit strebt*. Haris hat sich von der Regierung der Welt zurückgezogen und denkt itzt nur mehr an sein Vergnügen. Wir können es daher wörtlich durch *felicitatis cultor* übersetzen.

Haris oder Vischnus ruhet nach der Vorstellung der Indier vier Monate, vom 11<sup>ten</sup> Aschadha (einem Monat, der

zwischen unserm Juni und Juli fällt) bis zum 11<sup>ten</sup> Cartika (dieser fällt zwischen dem Oktober und November), auf der Schlange Ananta. Der Schlaf Vischnus auf der Schlange während den vier Monaten der periodischen Regenzeit in Hindostan scheint ein emblematisches Verhältniß zu dieser Jahreszeit zu haben. Er wurde mit der egyptisch-hieroglyphischen Erzählung des Schlafes vom Horus als Typus der jährlichen Überschwemmung des Nils, von Mr. Peterson verglichen. *Essay on the origin of the Hindu Religion, As. Rech. Vol. 8.*

Die Regenzeit erweckt die Lust der Elephanten. Während dieser Zeit schwitzen ihre Schläfe eine Feuchtigkeit aus, auf welche die indischen Dichter oft Anspielungen machen. Der Geruch derselben wird oft mit dem der wohlriechendsten Blumen verglichen. Man sagt, daß er die Bienen anziehe und sie so betrüge. Eine Stelle aus Ritu Sanhara macht auf diese Umstände aufmerksam:

वनद्विपानाम् नवतोययास्त्वनैर्मदान्वितानाम् मुहुर्मुहुः ।  
कपोलदेशाविमलोत्पलभास्तभृङ्गयथैर्मदवारिभिश्चिताः ॥

Wilson's Übersetzung:

*Roars the wild elephant inflamed with love,  
And the deep sound reverberates from arbore;  
His ample front like some rich lotus shews,  
Where sport the bees and fragrant moisture flows.*

Auf beiden Seiten der Schläfe des Elephanten ist eine Öffnung, ungefähr von der Gröfse eines Klufenkopfes, woraus diese Feuchtigkeit kommt. Von welcher Beschaffenheit diese Feuchtigkeit ist, scheint noch nicht untersucht worden zu sein. Die meisten Naturgeschichtschreiber übergangen diese besondere Erscheinung am Elephanten. Diese Feuchtigkeit heifst im *Amera Cosha mada* मदः oder *danam* दानं Der Elephant heifst während diesem Zustande प्रभिन्नो गड्डितो मत्तः und wenn die Feuchtigkeit nicht mehr fließt, उद्धान्तः oder निर्मदः Alle diese Namen beziehen sich auf diese Umstände. —

भूधरसन्निभानाम् die den Erdeträgern gleichen. Die Indier stellen sich vor, daß vier ungeheure Elephanten die Erde tragen. —

V. 5. प्रसादयति Der Commentator erklärt dieses Zeitwort durch प्रसन्नो करोति *purum fecit*. Das erstere कोपितानि ist zusammengesetzt aus कोपि und तानि, das letztere stammt von कोप *wrath, rage* ab. — रतिविग्रहकोपितानि मुखानि *ora amoris pugnâ inflammata*. Wer wird nun die Geliebte trösten und besänftigen, die von Liebe brennt? वनितास्वनन्तः reimt sich auf स्वनन्तः und bildet sich aus वनितास्तु und अनन्तः

V. 6. भावने bezeichnet hier vielleicht die Sonnenscheibe. वन heifst ein Wald und eine Wohnung; daher mag sich diese Zusammensetzung durch Wohnung des Lichtes, Sonnenscheibe erklären lassen. प्रेषितप्रमदया इदम् उद्यते *a longe remota muliere hoc dicitur (nubes versus)*.

V. 7. तोयाद् ist in der früheren Ausgabe ein Druckfehler. तोयद् (Wassergeber) bezeichnet eine *Wolke*. Das Metrum verlangt, daß hier die zweite Sylbe kurz und die dritte lang ist, und der Sinn eine lange Sylbe als Pluralform. Es ist daher nur eine Versetzung statt तोयदाः परदेशसेविना ist ein zusammengesetztes Eigenschaftswort und heißt: *aliam regionem incolente* — सेविन् kommt in Wilson's Wörterbuch nicht vor. Die Wurzel desselben ist nicht zweifelhaft. Dasselbe Wort kommt auch in Manu's Gesetzbuch vor उपसेविनः II, 121. Die grammatische Construction dieses Verses ist folgende:

हे (मेघाः) मारयिष्यथ मां निर्धृपोन परदेशसेविना तेन विना

V. 9. मानसम्प्रतिमानसम्सरः प्रति setzt der Commentator hinzu. *Mánasa*, *Manasarovara* oder gewöhnlich *Manasour* — ist ein berühmter See mitten in den Himalaya-Gebirgen gelegen. Man glaubte lange, daß er die Quelle des Ganges und des Brahmaputra-Flusses wäre. In Beziehung auf den ersteren hat man entdeckt, daß die Sage falsch ist. Dieser See wird oft in den indischen Schriften genannt; denn er ist ein Gegenstand der Verehrung der Indier.

चातको ist ein Vogel, von dem man glaubt, daß er bloß Regenwasser trinkt. Er kommt oft in den Gedichten vor, die sich auf die Regenzeit beziehen. In Kalidasas मृतसंहरः heißt es:

तृषाकुलैश्चातकपक्षिपाङ्कुलैः । प्रयाचितास्तोयभरावलम्बिनः ॥

प्रयान्तिमन्दंनववारिधारिणः । वलाहकाः ओत्रमनोहरस्वनाः ॥

*Sitientibus Chatacorum avium turbis desideratae nubes altius pendentes,*

*Praetereunt lente novam pluviam ferentes nubes, aures mentemque tonitrū rapientes.*

Wilson übersetzt:

*The thirsty Chátaca impatient eyes,*

*The promised waters of the labouring skies;*

*When heavy clouds, with low but pleasing song,*

*In slow procession murmuring move along.*

Die Zusammensetzung प्रियाचते aus प्रिया, च, ते, reimt sich auf याचते.

V. 10. Der Reim zu कोमलं ist aus der Zusammensetzung von चातको und अमलं, ऽमलं entstanden. — Zu नाद्यते bildete der Dichter den Reim durch die Verbindung von विना, अद्य und ते.

V. 11. Die Zusammensetzung von शोकलापिनः reimt sich auf कलापिनः. Ersteres ist aus शोक und लापिनः gebildet. लापिन् leitet sich von लप् ab, welches *sprechen, reden* heißt. Die Bedeutung des zusammengesetzten Wortes ist daher: *Kummer oder Schmerzen aussprechend*. Es kann auch causatif genommen werden, wie es hier erklärt werden muß und wie es auch der Commentator erklärt: *Kummer aussprechen machend, erregend*: सन्तापकारका ये मयूराः — Die Pfauen erregen Kummer in dem Herzen der Frauen, deren

Männer in fremde Länder gegangen sind. Oder sie sprechen den Herzenskummer aus, sie verkünden den abwesenden Gatten den Kummer der Frauen, die wenn sie ihn vernommen haben, nach Hause kehren. Dies ist die zweite Erklärung, die der Commentar auch anführt und die hier etymologisch und dem Zusammenhang sehr anpassend ist.

कृशा „deine Geliebte“ sagt der Commentator „die vom Feuer der Abwesenheit verzehrt dahin schwindet, wird noch von Amor gequält.“ Das erstere साद्यते ist सा, अद्य und ते zusammengesetzt und das letztere wird durch पीडयते erklärt.

V. 12. पाण्डुगण्डपतितालकान्तया ist ein zusammengesetztes Eigenschaftswort zu कान्तया, wozu लकान्तया den Reim bildet, welches aus लक *das Vorderhaupt, die Stirne* und अन्त *Ende, Gränze* zusammengesetzt ist. Der Commentator erklärt es durch केशान्ता: Der Sinn dieses zusammengesetzten Eigenschaftsworts und des ganzen Verses ist somit dieser: *Hast du kein Mitleiden mit der Geliebten, deren Haare über die bleichen Wangen gefallen sind; die vor Kummer bleich ist und deren Haare in Verwirrung sind.*

Von den zwei gleichlautenden पातितां wird das erstere durch निपातितां (von पत्) erklärt. *In ein Meer von Kummer versunken stärkt mich* (पातितां *me illum*) *das Andenken deiner Tugenden.* स्मरणम् ताम् रक्षति. पाति wird von पा abgeleitet, welches *trinken, nähren* und *beschützen* bezeichnet. Eine schöne Parallelstelle findet sich in Meghaduta v. 10.

आप्राबन्धः कुसुमसदृशंप्रायसोक्ष्णानां

सद्यः पाति प्रणयिहृदयविप्रयोगेरूपादि ॥१०॥

*Die Hoffnung stürkt alsobald das den zarten Blumen gleiche Herz der Frauen, in der Abwesenheit ihrer Gatten. Wilson übersetzt diesen Vers:*

*For female hearts, though fragile as the flowers,  
Are firm, when closed by hope's investing power.*

V. 13. Die zusammengesetzten Worte समत्सुकाननेषु von समत्सुक und आनन bilden den Reim zu काननेषु. „Wie die Flüsse mit trübem Wasser zur Regenzeit zu ihrem Geliebten eilen, so geh auch du,“ setzt der Commentator hinzu.

न दीनाम् bildet den Reim zu नदीनाम्. *Mich Elende, Leidende blickst du nicht an? An mich denkst du nicht?*

V. 14. Die Verbindung von विना शितेष reimet sich auf विनाशितेष zerstört, ruinirt; und die Verbindung von कदा und अहम् bildet den Reim zu dem zusammengesetzten Wort शोकदाहं *maeroris flammam*.

V. 15. Auf अवनेजितानाम् welche (die Kitaka) von keiner Pflanze im Walde an Wohlgeruch übertroffen wird, reimt sich वीजितानां, welches von वि und ईज् abgeleitet werden muß. Es heisst daher bewegt, erschüttert, in Bewegung gesetzt.

स्वनदम्भोधर kommt in dieser Zusammensetzung in diesem Gedichte zweimal vor. Es ist aus स्वनद् part.



neutr. अम्भस् *Wolke* und ध्रु zusammengesetzt *tonantem nubem ferens*. Mit वायु verbunden heisst es: *tonantem nubem ferente vento agitatus*. —

केतकः ist der *Pandanus odoratissimus*.

V. 16. Auf ससर्ज (von सृज्) wurde durch die Zusammensetzungen निवास und सर्ज (Salbaum, *Shorea robusta*) der Reim gebildet. —

V. 17. कदम्ब ist ein Baum, der sonst auch *Nipa*, *Priyaca*, *Halipriya* genannt wird. Nach dem Lin. System: *Nauclea orientalis* oder *Nauclea cadamba*. Jede Blume hat einen fünfgespaltenen Kelch; die Blätter sind etwas länglicht, spitzig, mit entgegengesetzt sich durchkreuzenden Blattnerven. Er ist einer der schönsten indischen Bäume, wie uns alle diejenigen bezeugen, welche ihn gesehen haben, und einer der heiligsten in der Meinung der Indier. — Kalidasas nennt ihn *Nipa*. Er mag mit Recht unter die Schönheiten des Sommers gerechnet werden, wenn die Menge von Blüthen, wovon jede einen gemeinschaftlichen Behälter hat, der vollkommen kugelförmig und ganz mit goldfarbigen Blüthen bedeckt ist, aus denen sich die Staubfäden merklich erheben, einen reichen und besondern Anblick auf den ästigen Bäumen mit angenehm grünen Blättern bedeckt, darbietet. Die Blüthen geben einen sehr angenehmen Geruch auf freiem Felde, den die Indier mit dem Geruch des neuen Weines vergleichen und ihn auch

darum *Halipriya* d. h. von Halis geliebt, nennen. Halis ist der dritte Ramas, der ohne Zweifel der indische Bacchus ist. —

Hier muß ich bemerken, daß mehrere Bäume bei den Indiern eine besondere Verehrung erhalten. Z. B. der indische Feigenbaum, der heilige Feigenbaum, *Myrobolan* etc. In jedem Dorf ist wenigstens ein Baum, der besonders heilig gehalten, sorgsam gepflegt und gewässert wird. Bei Gelegenheiten wird er mit Guirlanden behängt und empfängt die Pranam oder die verehrende Verneigung mit dem Kopfe oder selbst Opfer und Libationen. —

अस्मिते aus अस्मि und ते reimt sich mit स्मित *Lächeln*. Mit उपहस्यते, dem Passif von हस् *lachen*, reimt das zusammengesetzte Eigenschaftswort सुदुःप्रसहस्य mit der Verbindung von ते. Mit deinen Blüthen lachst du mir; du spottest meiner.

V. 18. Die Verbindung von सदा und अहम् bildet einen Reim für सदाहं *entflammt, entzündet*. Mit पदेहं (पदे und अहं) reimt नीपदेहं.

V. 19. Die beiden Verse sind nur eine grammatische Construction. Ich will sie daher zur leichtern Übersicht wörtlich übersetzen: *Die Biene, die die Zeit des Honigs erkannt hat, küßt den Zweig des Jasmin, der von weißen Blüthen glänzt und von Regentropfen lächelt.* कालतां findet sich nicht in Wilson's Wörterbuch. Dem

Zusammenhänge gemäß und der Erklärung kann es nichts anders, als *die Zeit* bezeichnen.

V. 20. मानयन्ति entspricht समानयन्ति. Ersteres wird von मान् abgeleitet und wird von dem Commentator durch कामिभिः सह रत्युत्सवं मानयन्ति, पूजयन्ति, अन्भवन्ति erklärt; समानयन्ति wird von णी abgeleitet und wird von dem Commentator durch आत्मतुल्याः कुर्वन्ति आत्मवदुषणादिभिर्दुषयन्ति erläutert.

मेघागमे kommt öfters in diesem Gedichte vor „*Wolkenankunft*“ und hat dieselbe Bedeutung, wie तोयदागमे oder वर्षन्तौ zur *Regenzeit*. —

V. 21. Dem ersten पीडितायाः entspricht als Reim अपीडितायाः welches letztere in dem Commentar nicht erklärt ist, aber ohne Zweifel von अपि und ईडितायाः zusammengesetzt ist. Letzteres ist das part. pass. von ईड् welches loben bedeutet. *Der so zärtlich gepriesenen.* —

V. 22. वनितस्सुरतैः ist ein Fehler in der früheren Ausgabe; denn der Sinn und das Versmaas verlangen hier eine lange Sylbe; वनिता *Frau*. Colebrooke, der diese Verse in seiner Abhandlung über die Metrik anführt, liest auch so und hat sie auf folgende Weise übersetzt: *Thirsty and touching water to be sipped from the hollow palms of my hands, I swear by the loves of sprightly damsels, that I will carry water in a broken pitcher for any poet by whom I am surpassed in rhymes.*

कारकोषः erklärt der Commentator durch अञ्जलिः die *Handfläche* und पेयम् durch तेन पेयम्, पातम्.

Die letzten Worte घटकपर्णे sind zugleich der Titel dieses Gedichtes. Die etymologische Erklärung scheint etwas schwierig zu sein, doch ist der Sinn nicht zweifelhaft. „Ich,” läßt der Commentator den Dichter reden, „will etwas Schweres unternehmen, ich will in einem zerbrochenen Gefäße (कम्भकपालेन) Wasser schöpfen.” घटः bezeichnet ein großes irdenes Wassergefäß. कर्पत्र heißt der Schädel, *cranium*, bezeichnet auch eine eiserne Pfanne. कर्पर hat hier eine andere Bedeutung und Wurzel. Wilson leitet die erste Bedeutung von कृप् *to be able* ab; die Bedeutung aber die es hier hat, scheint von कृ ziehen, zerstreuen, zerbrechen herzukommen. —

~~~~~

Das 3^{te}, 5^{te}, 14^{te}, 20^{te}, 21^{te} und 22^{te} Verspaar sind in einem Metrum verfaßt, das die indischen Grammatiker *Vasantilaca* nennen. Die langen und kurzen Sylben folgen in allen diesen Versen regelmäfsig auf diese Weise:

Digitized by Google

2. Die zweite Versart dieses Gedichtes heisst nach dem Commentar Rathoddhata. Ich habe diese Benennung nirgend anders gefunden. Das 6^{te}, 7^{te}, 8^{te}, 9^{te}, 10^{te}, 11^{te} und 12^{te} Verspaar sind nach diesem Metrum verfasst. Die kurzen und langen Sylben folgen in diesen Versen regelmässig so aufeinander:

Diesem Schema zu Folge scheint dies Metrum dasselbe zu sein, welches die indischen Grammatiker *Matra-Samaca* nennen. Dieses Versmaafs besteht aus 4 Versen, wovon jeder die Quantität von 16 kurzen Sylben enthält, wovon die letzte immer lang sein mufs; das 9^{te} Sylbenmoment mufs von dem 8^{ten} und 10^{ten} getrennt sein und im Verlauf durch eine kurze Sylbe dargestellt werden.

Dieses Metrum ist blofs eine Modification von *Vaitaliya*, einem Versmaafse, das bloß nach Sylben gemessen wird.

14 16

— — — — — | — — — — — ||

Digitized by Google

16 18

6. Der 17^{te} Vers hat ein ähnliches Metrum. Jeder von den 4 Versen hat 16 kurze Sylben zur Quantität. Der Commentator nennt dieses Metrum **दुतविलवितकन्दः**: **दुत** bezeichnet *geschwind, kurz* und **विलवित** (von **लू** *abschneiden*) *kurze Eintheilung der Zeit*. Dieser Vers ist auf folgende Weise verfaßt:

16 16

7. Das 16^{te} Verspaar hat wieder ein anderes Metrum, das in 4 Verse abgetheilt werden kann, wovon jeder Vers die Quantität von 18 kurzen Sylben enthält. Diese Verse haben hier folgendes Schema:

18 18

8. Die Verse von No.2. gleichen den Versen 17. Jeder Vers besteht aus 16 kurzen Sylben. Die kurzen und langen Sylben sind hier auf folgende Weise zusammengesetzt:

16 16

— — — — — || — — — — — ||

— — — — — || — — — — — ||

Hier erlaube ich mir eine Bemerkung über die Metrik im Allgemeinen anzufügen.

Das Metrum scheint im Grunde nichts anders als die Musik der Poesie zu sein. — In Beziehung auf die allgemeine Quantität der Dinge, können wir nur zweierlei unterscheiden — Gerades und Ungerades — Eins und Zwei. Diese Begriffe sind mit unserm Verstande und mit unserm ganzen geistigen Wesen so verflochten, daß sie uns einen gewissen Zwang, so zu denken, auflegen. Da die Musik der Ausdruck unserer Gefühle ist, und jeder Ausdruck in der Zeit nach einem gewissen Zeit-



maafse geschehen muß, kann sie sich nur auf zweierlei wahrnehmbaren Weisen hörbar machen, entweder in einem geraden oder ungeraden Zeitmaafse — in einem Dreiachtel ($\frac{3}{8}$) oder Zweiviertel ($\frac{2}{4}$) Takte — oder noch weiter reducirt: durch eine kurze oder lange Note. Wir behaupten daher, daß in der Musik die verschiedenen Takte oder Zeitmaafse auf zwei Typen zurückgeführt werden können. — Da das Metrum nur die Musik der Poesie oder des Verses ist, müssen sich diese Grundsätze auch auf die verschiedenen Metra anwenden lassen. Gehen wir die griechischen Metra durch, wir werden finden, daß sich alle auf zwei Grundmetra zurückführen lassen, die den zwei Taktarten der Musik entsprechen, in Beziehung auf die Zeit dasselbe sind. Nehmen wir an, daß eine kurze Sylbe einer Achtels-Note in der Musik entspreche und eine lange einer Viertels-Note, so können wir alle griechischen Metra in Musik setzen. — Was ist denn z. B. der Hexameter und Pentameter anders als ein Zweiviertel-Takt, mit der Eigenthümlichkeit, daß der fünfte Fuß einen Dactylus hat, der in Beziehung auf die Quantität einem Spondeus gleichkommt. Die Sylben können im Hexameter so auf einander folgen: — ∪ ∪ | — — | ∪ ∪ — | ∩ ∩ ∩ | ∩ ∩ | ∩ ∩ ∩ | in demselben Zweiviertel-Takt. Der Pentameter ist in Beziehung auf die Quantität dasselbe, nur daß er zwei Viertels-Pausen hat:

— — | — ∪ ∪ | — — | — ∪ ∪ | — ∪ ∪ | — ||
 ∩ ∩ | ∩ ∩ ∩ | ∩ ∩ | ∩ ∩ ∩ | ∩ ∩ ∩ | ∩ ∩ ||

In Beziehung auf das Zeitmaaf ist der Jambus mit dem Trochäus und Tribrachus dasselbe. Diesen Versarten liegt die Idee des Ungeraden oder des Dreiachtel-Taktes der Musik zum Grunde. ∪ — | — ∪ | ∪ ∪ ∪ | läßt sich so ausdrücken: ∩ ∩ | ∩ ∩ | ∩ ∩ ∩ | Wie die Musik oft plötzlich das Zeitmaaf oder den Takt ändert, so geschieht es auch in den Metris, z. B. der Sapphische Vers — ∪ | — — | — ∪ ∪ | — ∪ | — ∪ | entspricht einer musi-



kalischen Composition $\frac{3}{8}$ f f | $\frac{2}{4}$ f f | f f f | $\frac{3}{8}$ f f | f f || Diese Zusammenstellung zweier verschiedener Zeitmaasse bekommt nun einen andern Namen. Eben so ist es mit dem Phaläzischen Verse: $\frac{2}{4}$ — — | — $\cup \cup$ | $\frac{3}{8}$ — $\cup$ | — $\cup$ | — $\cup$ ||

Nach diesen Grundsätzen sollten alle die Metra behandelt werden, die noch nicht genug bekannt sind. Auf diese Weise, glaube ich, würde man am sichersten verfahren. Diesen Grundgesetzen müssen alle diejenigen Metra unterliegen, die nach Füßen gemessen werden, z. B. das indische Metrum Arya hat ohne Zweifel das gerade Maass zur Grundlage; denn jeder Fuß muß die Quantität von vier kurzen oder zwei langen Sylben haben; daker kann auch der Amphibrachus einen Fuß bilden, wie in der Musik

| $\cup$ — $\cup$ |
| f f f |

Diese Grundsätze lassen sich nicht auf diejenigen Verse anwenden, die nur nach einer Quantität von Sylben gemessen werden. Übrigens könnte man die oben angeführten Metra auch in eine taktische Ordnung bringen. — Die Verse, die ich unter No. 2. angeführt habe, könnte man z. B. so eintheilen:

— — | $\cup$ — $\cup$ | $\cup \cup$ — | $\cup \cup$ — | $\cup$ — $\cup$ || — — | $\cup$ — $\cup$ | $\cup \cup$ — | $\cup \cup$ — | $\cup$ — $\cup$ ||
 $\frac{2}{4}$ f f | f f f | f f f | f f f | f f f || f f | f f f | f f f | f f f | f f f ||

Ich werde vielleicht später Gelegenheit haben, diese Grundsätze weiter auszuführen und auf verschiedene Metra der Orientalen anzuwenden. —

Herr v. CHÉZY hat dieses Gedicht früher übersetzt und seine Übersetzung in den zweiten Band des asiatischen Journals einrücken lassen. — Manchem Leser könnte es vielleicht angenehm sein, wenn ich diese elegante Übersetzung, die alle die Gefühle und Gedanken des Dichters so treffend wiedergiebt, hier wieder abdrucken lasse. —

Des sombres nuages obscurcissent de nouveau l'immensité des cieux: semblable au coeur de la jeune fille, qui soupire après le retour du bien-aimé, le sein desséché de la terre est déchiré d'une manière cruelle.

Les cygnes, effrayés à l'approche de l'orage, fuient dans les roseaux, auprès de leurs compagnes, tandis que les paons réjouis pronostiquent par leurs chants et leurs mouvemens cadencés, la chute prochaine d'une pluie abondante. —

Le fermement sans étoiles a perdu sa plus riche parure et le divin Haris atteint de la langueur universelle a fait trêve à ses soins et goûte un repos voluptueux sur le sein de belle Lackchmi. —

Frappés des brouits sourds du nuage qui s'approche de plus en plus les éléphants, monstreux comme ceux qui soutiennent la terre, sont ivres de fureur. —

Accompagnés des éclats retentissans de la foudre un déluge d'eau tombe sur les montagnes; il s'ouvre mille passages, il se précipite avec fracas dans leurs flancs caverneux, d'où s'échappent en sifflant les serpens effrayés. —

Epouvanté lui même par cette scène de desolation, le voyageur éloigné osera-t-il affronter l'orage pour parvenir rassurer une amante seule et tourmentée à la fois par la crainte, le dépit et le désir?

RECIT.

Tirée de sa profonde rêverie par ces paroles que profère à ses côtés une compagne chérie, l'amante délaissée s'adresse ainsi dans sa douleur aux nuages qui planent sur sa tête. —

L'AMANTE.

O nuages, quand dans votre course rapide vous passerez sur les lieux ou loin de moi mon bien-aimé prolonge son séjour, me laisserez vous donc seule ici négligée par un cruel qui se rit de mes tourmens. —

Oh! prenez pitié de moi, adressez lui, de la part d'une épouse offensée ces tendres reproches:

N'est il pas temps, ingrat, de mettre un terme à des voluptés goutées loin de moi? Quoi! Lorsque de toutes parts le ciel est sillonné par des bandes d'oiseaux, qui précipitent leur vol vers le nid accoutumé; lorsque le passereau attéré vient implorer de sa femelle quelques gouttes d'une ambrosie céleste, faut il, cruel, que ton amie seule se consume de désirs?

Dans nos champs l'herbe rafraichie brille d'un éclat nouveau; le Tchataca ranimé puise au sein même des airs une rosée pure et vivifiante; la forêt retentit des cris de joie de l'oiseau au cou d'azur; partout c'est l'expression d'un bonheur partagé, et toi, peux tu donc goûter quelque plaisir loin d'un être qui t'aime avec tant d'abandon?

Au milieu de ces chants d'amour, plus ravissans mille fois que la plus douce harmonie, faut il que de mon coeur seul s'élèvent de tristes gémissemens? faut il qu'indignement déçue dans mon espoir, l'Amour soit pour moi seule une divinité cruelle?

A la vue de cette pâleur qui couvre mes joues, de ces cheveux sans ornemens qui flottent en desordre sur mon sein; pourrais tu demeurer insensible?

Pourrais tu ne pas plaindre celle que le souvenir de ta tendresse passée soutient seul encore dans cet abime de malheur?

Les forêts, les berceaux en fleurs devraient ils recéler sous leurs ombrages rians les pleurs d'une amante abandonnée? et quand le ciel reprend par intervalle sa douce sérénité, comment ne viens tu pas par tes regards caressans dissiper le nuage sombre qui pèse sur mes yeux?

L'AMANTE A SA COMPAGNE.

Mais, o douleur! les chemins ont changés en ravins impraticables: la foudre du sein des nuages fait entendre de nouveau ses éclats effrayans et l'implacable Amour frappe incessamment ce pauvre coeur de ses traits les plus acérés. Dis moi donc, o toi! la fidèle confidente de mes peines, comment faire pour éteindre ce feu qui me dévore dans l'absence de mon bien-aimé? —

Vois ce Kétakas en fleurs! comme ils balancent avec grâce leurs rameaux flexibles au souffle des vents! comme ils l'emportent sur tous les autres arbres de la forêt par la suavité de leurs parfums! Oh! sans doute arbre délicieux, Brahmas en te douant de tant de charmes t'a destiné à protéger de ton ombrage les plus doux mystères de l'amour. Oh! le plus beau des arbres! mais ce n'est qu'aux couples heureux à sentir tout son prix.

Et toi, incomparable Nipa! toi l'objet de mes adorations, il me semble voir l'Amour lui même sourire dans tes fleurs ravissantes. Mais cruel, n'est ce pas insulter à mes peines que d'étaler ainsi à mes yeux noyés de larmes, le spectacle de la joie? Malheureuse! faut il hélas! que je meure dans le temps même ou mes regards devraient errer avec tant de charme sur ton feuillage rajeuni.

Avertie par la nature de l'époque favorable à la recolte de son miel, vois, o ma douce compagne, avec quelle ardeur l'abeille bourdonnant autour du jasmin parfumé s'attache à ses rameaux flexibles et baisent tour à tour ces fleurs délicates où brillent comme autant de pierres précieuses les gouttes tremblantes de la rosée.

Hélas! petites fleurs, que je vous porte envie! bien-heureuses celles qui, comme vous, jouissent, dans ces jours consacrés au bonheur, des caresses du bien-aimé et dans l'excès de leur joie, s'empressent de lui dévoiler leur plus cher trésor. —

RECIT.

Cependant porté sur l'aile des vents, déjà le messager rapide a murmuré à l'oreille de l'époux coupable, la plainte touchante d'une amante éplorée et lui brûlant aussitôt d'obtenir son pardon, il part, il vole; et au bout de quelques jours la sombre retraite de la douleur est par son arrivée changée en un lieu de délices.

EPILOGUE.

O vous tous qui pretez l'oreille à mes chants, j'en jure par les faveurs de celle qui tient toutes mes pensées asservies; j'en jure en touchant de mes doigts étendus l'eau pure du sacrifice! qu'un seul poète se présente capable de l'emporter sur moi dans les beautés dont ces vers étincellent et je me condamne volontiers à aller moi-même puiser pour lui l'eau du Gange, dans un vaisseau percé de mille trous. —

Ich habe versucht, dieses Gedicht in deutsche Verse zu übersetzen, ich wage daher auch diese Übersetzung hier beizufügen. —

Die Abwesenheit.

Die Begleiterin der Geliebten spricht:

Schon wieder hüllt ein schwarzer Wolkenschleier
Des blauen Himmels weite Räume ein,
Und eine wehmuthsvolle, stille Feier
Umhüllet der Gestirne heitern Schein!
Der Regen schlug den Staub der Erde nieder,
Doch banger Kummer steigt im Herzen auf!
Kommt itzt der ferne theure Gatte wieder?
Hemmt noch die schwüle Hitze seinen Lauf?

Das Murmeln einer fernen Donnerwolke
Erschreckt den Schwan, der froh im Teiche spielt,
Er flieht zum Schilf mit seinem schüchtern Volke,
Dem sichern Ort, wohin sein Kummer zielt;
Des nahen Sturmes freuen sich die Pfauen,
Verkünden schon den reichen Regenguß!
Nicht trostlos sollst du in die Ferne schauen,
Der Theure bringt dir nun den Freudengruß!

Verhüllet ist der heitre Glanz der Sterne,
Der weite Himmel trüb' und wolkenschwer,
Und über dieser gränzenlosen Ferne
Ruht Haris, sanft bei Lackschmi sorgenleer!
Die Donnerwolke und der Regenbogen
Erwecken nun der Elephanten Wuth;
Lusttrunken kommen sie schon hergezogen,
Den Erdeträgern gleich: o fasse Muth!

Dem Blitz folgt gleich des Donners mächt'ges Rollen,
Der Regen stürzt schon schauervoll herab;
Schon sind des Waldes Ströme angeschwollen,
Und stürzen sich in's weite Thal hinab;
Die Fluth dringt schon in's Eingeweid' der Berge,
Füllt rauschend schnell die tiefsten Höhlen aus,
Zerstört der list'gen Schlangen dunkle Werke,
Und treibt sie zischend aus dem stillen Haus!

Der Wand'rer blickt stets auf mit bangem Herzen,
Wenn sich die donnerschwere Wolke hebt;
Der Sturm vermehrt der heißen Sehnsucht Schmerzen
Der Treuen, die in fernem Lande lebt.



Gewarnt von diesen tobenden Gewittern,
 Dein Theurer, lenkt er seinen Schritt zurück?
 Eilt er zu trösten, ohne Furcht und Zittern,
 Sein treues Weib mit seinem Liebesblick?

Des dichtbezweigten Waldes traute Stille,
 Nicht mehr erhellt vom klaren Sonnenschein,
 Des freudenvollen Regen reiche Fülle
 Vermehrt des treuen Herzens Liebespein!
 Das Herz von Amors scharfen Pfeilen wunde,
 Sieht die Geliebte zu den Wolken auf,
 Und spricht gerührt mit wehmuthsvollem Munde
 Dies Wort an ihren schnellen leichten Lauf:

•

Stets wandelt ihr in jene graue Ferne,
 O stumme Zeugen meiner Liebesqual!
 Wo mein Geliebter unter fremdem Sterne
 Verweilt, mir fern und seiner Freunde Zahl!
 Verlaßt ihr mich nun hier in stiller Trauer,
 So eilet schnell an jenen fernen Ort,
 Verkündet unter sanftem Regenschauer
 Den zarten Vorwurf dem Geliebten dort!

Bald werdet ihr den theuren Wand'rer sehen,
 Mit Schweiß und Staub bedeckt auf ferner Bahn.
 Bringt ihm der treuen Liebe heißes Flehen,
 Und redet ihn in seinem Laufe an:
 Wie lange wirst du mir noch fern verweilen,
 Geliebter Gatte dort im fremden Land?
 Heißt dich die Zeit noch nicht zur Heimat eilen?
 Umschlingt dich nicht der treuen Liebe Band?



Sieh dort die Vögel froh zum Teiche ziehen,
Zu paaren sich im heimatlichen Nest!
Sieh! Tschatak dort zu seinem Weibchen fliehen,
Zu stillen seinen Durst im Nektarrest!
Sieh! Alles freuet sich! nur ich muß schmachten,
Allein im freudenvollen Wesenreich!
Nur mich soll der Geliebte fern verachten,
Nur mich entfärbt die Sehnsuchts Thräne bleich!

Sieh hier des Feldes zarte Blumen prangen,
Getränkt vom Nektar aus des Himmels Blau!
Den Tschatak aus dem Blumenkelch empfangen,
Zu löschen seinen Durst, den Perlenthau!
Sieh! wenn die nahen Wolken Regen drohen,
Hebt freudig seine Stimm' der Pfau!
Doch welche Freude, mir so fern entflohen,
Genießt du ohne deine treue Frau?

Die Pfauen freuen sich im frischen Regen,
Verkünden immer froh den nahen Sturm.
Doch Trauer müssen sie im Herz erregen
Der Treuen in der Heimat fernem Thurm.
Die donnerschwere Wolke macht mich zittern!
Der Kummer färbt die Rosenwangen bleich!
Und Amor tobt gleich brausenden Gewittern
In meinem Herz für dich so zart und weich!

Sieh! schmucklos decket diese bleichen Wangen,
Die sorgenvolle Stirn', mein loses Haar!
Gefühllos hörst du noch mein Verlangen!
Bleibst meinen Bitten taub, stets wandelbar!



Dein theures Bild soll keinen Balsam gießen
 Ins wunde Herz, dich liebend nah und fern!
 Soll mich ein Meer von Kummer ringsumfließen?
 Verschwinden jeder hoffnungsvolle Stern?

Sieh! blühend wölbet sich die traute Laube,
 Verbreitet stillen Schatten um mich her!
 Doch meine Sehnsuchts Thräne stirbt im Staube,
 Erweicht dein hartes Herz mir nimmer mehr!
 Ins Meer ergossen sich des Stromes Fluthen,
 Der blaue Himmel lächelt freundlich dir,
 O komm zu löschen meiner Sehnsucht Gluthen,
 Zu trösten deine traute Gattin hier!

O weh! er kann noch nicht zur Heimat eilen!
 Der Regen hat des Feldes Weg zerstört!
 Sieh! Amor trifft mit seinen scharfen Pfeilen
 Dies arme Herz aufs neu, das sich empört!
 Schon wieder rollt der Donner heftig nieder,
 Erfüllt mit neuer Angst mein banges Herz,
 Wie lösche ich das Feuer meiner Glieder
 Entzündet von der langen Trennung Schmerz?

Welch liebliche Gerüche Ketak hier verbreitet!
 Des dichten Waldes blüthenreichster Baum!
 Zur trauten Hütte Liebender bereitet,
 Der schönste hier im weiten Waldes Raum!
 Wie sanft sich seine zarten Zweige neigen,
 Wenn Zephyr's Hauch mit seinen Blättern spielt!
 Für mich doch herrscht nur wehmuthvolles Schweigen!
 Denn der ist fern, nach dem mein Sehnen zielt.



Vor allen Bäumen hat dich ausgezeichnet
 Des weisen Schöpfers allmachtvolle Hand!
 Zur Liebe Wohnung hat er dich bezeichnet,
 Zu knüpfen fest der treuen Liebe Band!
 Wie üppig seine zarten Zweige sprossen!
 Wie gern das Auge auf dem Grün verweilt!
 Zur stillen Laube wölben sich die Sprossen,
 Wohin die liebetrunck'ne Jugend eilt!

Vor dir Kadamba, beug ich mich im Staube,
 Erhöre meiner bangen Sehnsucht Flehn!
 Mein armes Herz wird Amor's Wuth zum Raube,
 In deinen Blüthen wohnt er ungesehn!
 Du spottest lächelnd meiner Liebe Qualen!
 Erbarmungslos enthüllt du deine Pracht!
 Geschlürft hab' ich das Gift aus vollen Schaalen,
 Sieh! ich erliege seiner Zaubermacht.

Ich neige mich vor deinem Blüthenglanze!
 Geh' traurig in die stille Laube ein.
 Warum erfüllst mein Herz, o schönste Pflanze!
 Mit Sehnsucht, Kummer und der Liebe Pein?
 Soll ich so früh vom Kummer hier verderben,
 Wo alles noch in voller Blüthe steht!
 Soll ich vor dir, o schönste Nipa, sterben,
 Wenn noch des sanften Zephyr's Hauch dir weht!

Sieh dort des Thaues frische Perlen glänzen,
 Dort auf des Jasmins weißer Blütenpracht!
 Die ems'gen Bienen summend sie bekränzen,
 Den Honig saugend, der im Kelche lacht.



Die Zeit der reichen Erndte ist gekommen,
 Sie fliegen freudig nun zum Blumenmeer.
 Doch, Theuerste! ihr wonnevolles Summen
 Erfreut mein sehnsuchtvoll's Herz nicht mehr!

Die Biene sammelt nun des Honigs Fülle
 In dieser freudenvollen Regenzeit!
 Beut freudig ihrer engen Zellen Hülle,
 Zur Sammlung ihres süßen Schatz's bereit!
 O glücklich die in diesen schönen Tagen,
 Sich traulich ihrer treuen Gatten freu'n!
 Ihr kennet nicht der Sehnsucht heisse Plagen,
 Die Leiden, die sich noch an diese reih'n.

Schnell trugen fort die leichten Wolken-Boten
 Der treuen Gattin wehmuthvolles Wort!
 Verkündeten getreu, wie sie geboten,
 Der Liebe Vorwurf dem Geliebten dort!
 Kaum hatte er der Wolken Stimm' vernommen,
 Der fernen Gattin heisse Sehnsuchtgluth;
 So eilte er zur Heimat heissbeklommen,
 Izt hielt ihn nicht mehr fern der Ströme Fluth.

Berührend mit der treuen Fingerspitze
 Des heil'gen Opfers silberhellen Quell,
 Schwör ich beim Theuersten, was ich besitze,
 Zu welchem mein Gedanke eilet schnell:
 „Werd ich von einem Dichter überwunden,
 „Geschickter in gereimter Verse-Wahl,
 „So sei ich durch den strengsten Eid gebunden,
 „Zu schöpfen Wasser in zerbroch'ner Schaal.”

Zum leichtern Verständniß des Textes will ich hier eine wörtliche lateinische Übersetzung beifügen:

- 1) *Vasto coelo nubibus obducto
Amato-privatae - (feminae) animi-terram-fidentibus;
Pluvia sedatus pulvis in terrâ,
Nec sol nec luna videntur.*
- 2) *Anseres tonantis metu nubis recedunt
Noctu in latibula lunae splendore privata.
Nova pluvia gavisı vociferantur pavones
Nubium adventu, tu, cujus dentes Gelsemina similes!*
- 3) *Nubibus involutum noctu non fulget coelum immensum,
Somnus consecutus est Harin felicitatis cultorem,
Indrae arcus (Iris) nubesque altius tonans elephantorum
Excitat furorem, terram sustentibus similium.*
- 4) *Fulminante ex nube emissu in montibus
Nubium tonitruı territis serpentibus,
Magno cum strepitu irruens pluvia in cavernas
Penetrat admirabili forma pulchras.*
- 5) *Celeriter nunc quisnam placat haec
Dilectae ora amoris pugna inflammata?
Viatorum animum nubes angunt fortiter tonantes,
Sollicitudo existit ideo in mulieribus infinita.*
- 6) *Solis orbe obumbrato,
Aqua e coelo cadente, angore in animo (existente)
Atque Amore in animo ad occidendum procedente,
A remota muliere hoc dicitur:*
- 7) *Omne tempus progredientes nubes!
Quando ad locum, quem habitat dilectus, perveneritis?
Amoris affectu carente, aliam regionem incolente
Oh! mori me sinetis hic sine illo!*
- 8) *Dicite illi viatori pulcherrulento, nubes!
Vos vere in via celeriter procedentes!*

- Longinquā in regione nunc solvatur voluptas,
Vel illa quomodo vocetur tua conjux?*
- 9) *Anserum turba etiam, domine! nunc
Directa in coelo lacum Munasum versus,
Tchatacus quoque sitiens aquam desiderat,
Et infelix tua, viator! dilecta?*
- 10) *Virens gramen nitet tenue,
Aquam invenit Tchatacus inturbidam.
Nubibus (appropinquantibus) pavonum vociferatur agmen,
Quod vero gaudium sine amata nunc tibi?*
- 11) *Nubium fragore gaudentes pavones
Longinque remanentis animi exprimentes moerorem,
Nubium adventu macilentā quoque illa tua,
Amore angitur difficili sustentu.*
- 12) *Quomodo tibi non est misericordia tuae dilectae
Super genas palescentes delapsis capillis?
Moeroris in oceani etiam aquam lapsam
Tuarum virtutum memoria certe sustentat illam.*
- 13) *Florentibus Corayae sylvis,
Dilecti absentiam lugente facie,
Praeterlabentibus turbidā fluminibus aquā,
Quomodo tu non respicis ad me miseram!*
- 14) *Semitis pluviae profusione devastatis,
Amore denuo, absente illo, arcu telis feriente acutis,
Ego profundo nubium fragore territa quando,
Quomodo extinguam, amica! ex amati absentia natum
anguoris ignem?*
- 15) *Odoratissimorum nulla (arbore) in sylva superatorum,
Tonantem nubem ferente vento agitatorum
Amoris habitaculo destinatorum
Nunc splendent sylvae Pandanorum.*
- 16) *Optimam certe te arborem creavit
Prachapatīs, amoris habitatio tu Sarcha!
Tu ramis excellentissima sylvarum*



Oculorumque voluptas tu es juvenum!

- 17) *Nova Cadamba! caput inclino tibi,
Habitat enim amor in florum risu.
Cudacha! quare floribus deridetur?
Prostrata sum coram te valde difficili sustentu!*
- 18) *Arbor excellentissima! reverentiam tibi exhibeo semper,
Quare reddis animum meum ardentem?
Florum tuorum aspectu ad pedem (tuum)
Relinquam cito num, o Nipa, corpus?*
- 19) *Floribus splendentem albis
Aquae e nubibus solutae stillis subridentibus,
Mellis cognita messe
Apis osculat Jasmīnorum ramum.*
- 20) *Harum tempus fructuosum, quae enim diebus
Iride nec non nubium tonitru nebulosis,
Amoris festum cum dilectissimis concelebrant
Et nubium adventu caras amicas congregant. —*
- 21) *Quo audito separationis igne afflictae
Ejus verbo certe tenerrimae laudatae
Proprio nubium sonitu annunciato fructuosarum
Ivit domum ille paucis diebus fructiferis.*
- 22) *Hausta aqua sitiens e manus palma bibens
Animo feminis dedito iuro:
Si quodam poeta vincat alliterationibus
Alio, eidem offeram aquam vasse fracto.*

